

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 38 (1936)

Heft: 4

Buchbesprechung: Bücheranzeigen

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücheranzeigen

GESSLER, Dr. E. A. *Die neue Schweiz in Bildern*. Ein Bilderbuch zur Schweizergeschichte von 1798 bis zur Gegenwart. Zürich, Orell Füßli, 1934. Preis Fr. 7.50.

Im Jahre 1932 erschien im gleichen Verlage ein stattlicher Band, «Die alte Schweiz in Bildern». Er führt uns die Geschichte unseres Landes nach Ablauf der Geschehnisse bis zum Untergange der alten Eidgenossenschaft vor und wurde rasch zum beliebten Anschauungsmittel namentlich für den Geschichtsunterricht in den Schulen. Denn wenn auch das Bildmaterial, soweit es historische Ereignisse darstellt, diese, namentlich für die früheren Jahrhunderte, nur so wiederzugeben vermag, wie sie sich in der Phantasie des Künstlers ausgestaltet hatten, und das Können dabei oft weit hinter dem Wollen zurückblieb, gab dafür das kunsthistorische und kulturgeschichtliche Material ein um so klareres Bild von Werken und Zuständen vergangener Zeiten. Der neue Band setzt dieses Vorhaben in einer etwas abweichenden chronologischen Gruppierung, wie es die neuen Zeitumstände erforderten, fort bis auf unsere Tage und stellt an seine Spitze ein Namen-, Orts- und Sachverzeichnis für den Inhalt beider, fortlaufend paginierten Bände. Der Text beschränkt sich auf erklärende Unterschriften zu den einzelnen Bildern. Es ist klar, daß das 19. Jahrhundert dem Verfasser ein reicheres Bildmaterial zur Auswahl bot, das die Ereignisse auch mit größerer Wahrscheinlichkeit ihres wirklichen Verlaufes darzustellen versuchte als die frühern. Doch mußte er, selbst für wichtige, sich zuweilen mit recht zweifelhaften Darstellungen begnügen, wenn er überhaupt davon etwas Zeitgenössisches bringen wollte. Diese Schwierigkeiten kann nur richtig beurteilen, wer Einsicht in das gesamte noch vorhandene Material hat. Volle Zuverlässigkeit bringt erst die Photographie. Aber gerade diese setzt mit verwendbaren Aufnahmen selten vor Beginn unseres Jahrhunderts ein. Trotz all diesen Schwierigkeiten ist die vom Herausgeber getroffene Auswahl eine geschickte und allseitig orientierende. Daß der Beschauer in einzelnen Fällen seine Auswahl anders getroffen haben würde, kann den Wert des Buches nicht beeinträchtigen. Die beiden Bände bleiben ein wertvolles Bilderdokument für die Geschichte unseres Landes, wofür wir Verlag und Herausgeber Dank wissen. H. L.

WASER, OTTO. *Die Zürcher Archäologische Sammlung, ihre Entstehung und ihre Entwicklung*. Neujaahrsblatt zum Besten des Waisenhauses in Zürich für 1935.

Nach kurzen Mitteilungen über den Weg, der zu den neuzeitlichen archäologischen Museen, Antiken- und Gipsabguß-Sammlungen führte, und wann der Gipsabguß zuerst für solche Zwecke Verwendung fand, geht der Verfasser zu einer Darstellung der Entstehung der gegenwärtigen archäologischen Sammlung der Universität über. Die Anregung zu einer solchen machte er um das wissenschaftliche Leben Zürichs vielverdiente Dr. Heinrich Meyer-Ochsner mit einer Eingabe an die Regierung vom Juni 1850. Der damalige Erziehungsdirektor, Dr. Alfred Escher, nahm sie mit Interesse entgegen, doch stieß sie zufolge der Knappheit der Staatsfinanzen auf Schwierigkeiten. Dafür wurde das Unternehmen, das von Anfang an in engster Verbindung mit den Bedürfnissen der Philologen und Historiker der jungen Universität stand, nicht nur von diesen, sondern auch von Künstlern und Kunstfreunden wieder aufgenommen und aus privaten Mitteln weiter gefördert. Die erste, bescheidene Sammlung von Gipsabgüssen nach antiken Bildwerken konnte trotzdem erst im Frühjahr 1856 Universität und Bürgerschaft zur Benutzung und Besichtigung im «Künstlergütli» zugänglich gemacht werden. Sie wurde schon im folgenden Jahre der erstern geschenkt und, mit der Sammlung des 1855 gegründeten eidgenössischen Polytechnikums vereinigt, vorläufig in ihrer Aula untergebracht, bis sie im Jahre 1864 eine zweckmäßigere Aufstellung in einem Saale des inzwischen fertig ausgebauten eidgenössischen Institutes fand, wo sie bis 1914 verblieb, um dann in einige Säle und vor allem in den Lichthof des neuen Universitätsgebäudes überführt zu werden. Inzwischen war die bescheidene Sammlung von Gipsabgüssen zu einer reichhaltigen archäologischen ausgebaut worden mit einer stattlichen Zahl von Originalbeständen, namentlich solchen der antiken Kleinkunst. Darüber orientiert diese verdienstvolle Arbeit ausführlich. Mit Interesse vernehmen wir auch die Namen der zahlreichen hervorragenden Gelehrten, die von Anfang an für die Entwicklung dieser Sammlungen bemüht waren und sie auch zeitweise betreuten. Die Bildnisse der letzteren zieren den Text. Die Gründlichkeit und Ausführlichkeit, mit der Prof. Waser die Geschichte dieses Institutes dargestellt hat, macht seine Arbeit grundlegend für alle Zeiten. H. L.

CONFOEDERATIO HELVETICA. *Die vielgestaltige Schweiz*. Herausgegeben von Hans Richard Müller. Friedrich Bohnenberger Verlag, Zürich. Bd. II. 436 S., 47 Tafeln und zahlreiche Textillustrationen. In Leinen Fr. 33.50.

Auf dieses von bestem vaterländischen Geist getragene Werk hinzuweisen ist uns eine angenehme Pflicht. Im zweiten Band, der aus technischen Gründen vor dem ersten erschien, zeichnen zehn Autoren aus allen vier Landesgegenden das Volk, das Volksleben und die geistige Kultur der Schweiz in all ihren vielgestaltigen Ausdrucksformen. In einem ersten Abschnitt befaßt sich Dr. Hans Rudolf Schmid mit volkskundlichen Dingen (Stadt- und Landbevölkerung, Namen und Geschlechter, Ursprung und Rasse, Volkscharakter, Volksleben, Feste und Bräuche, Alpen und Äpler, Bauernhäuser, Trachten, Spiel, Gesang und Tanz, Mundart), in einem zweiten Gottfried Bohnenblust, Professor an der Genfer Universität, mit dem Schweizergeist und der deutschschweizerischen Dichtung, Charly Clerc und Giuseppe Zoppi, die Professoren für französische und italienische Literatur an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich, schildern die Literatur der französischen und italienischen Schweiz, wobei der letztere auch die Kunst seines Heimatkantons würdigt. Diese beiden Abschnitte sind auch in deutscher Sprache, übersetzt vom Herausgeber, dem Buche beigegeben. Über die rätoromanische Kultur gibt Reto R. Bezzola, Dozent für romanische Philologie an der Universität Zürich, einen Überblick. Die bildenden Künste der Schweiz behandelt Hans Jenny, Assistent an der Graphischen Sammlung der Eidg. Technischen Hochschule, die schweizerische Malerei und Plastik der Gegenwart Gotthard Jedlicka, Dozent für Kunstgeschichte an der Universität Zürich. Die drei letzten Abschnitte, geschrieben von Dr. Willy Schuh, Dr. Hans Wyß und Redaktor Edwin Arnet, Zürich, betreffen die Musik in der Schweiz, Volkserziehung und Bildung und die schweizerische Zeitung. Auf strenge systematische Gliederung wurde weniger Wert gelegt als auf eine lebendige Gestaltung des Stoffes und auf einen reichen, vielseitigen Bilderschmuck. So ist ein Volksbuch im schönsten Sinne des Wortes entstanden, das dank der Mitarbeit berufener Fachgelehrter aber auch dem wissenschaftlich interessierten Leser mannigfache Anregung und Belehrung bietet. Der erste Band, der auf Weihnachten herauskommen wird, soll die Natur, die Wirtschaft und das staatliche Leben der Schweiz behandeln.

K. F.

WILHELM GAERTE. *Altgermanisches Brauchtum auf nordischen Steinbildern*. 1. Band. 147 S. und 195 Abb. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig, 1935. Preis Mk. 8.—.

Die berühmten nordischen Felsbilder der Bronzezeit haben schon mehrere Bearbeitungen mit sehr verschiedenartigen Deutungsversuchen erfahren. Die offenbar regellose Verteilung der Bildgruppen auf den Felsplatten, der im Vergleich zu manchen andern, besonders älteren Felsbildern ziemlich unbeholfene Stil machte die Erklärung zum kaum lösbaren Problem. Haben ältere Autoren, meist mit wenig Erfolg, eine historische oder religiöse Ausdeutung, selbst mit Annahme von Götterfiguren, versucht, so bringt nun Gaerte einen neuen Gesichtspunkt: das von der Volkskunde erfaßte Brauchtum. Das zusammengetragene Material ist sehr umfangreich und wohlgeordnet. Es ist fraglos, daß Gaerte damit manche Einzelheit bedeutend glaubhafter macht. Er bringt den Sinn der Darstellungen der klaren Deutung paläolithischer Felsbilder nahe. Beiden dürfte das Festhalten von Zaubervorgängen gemeinsam sein. Ist es im Paläolithikum ein Jagd- und Fruchtbarkeitszauber, so zeigt Gaerte durch Analyse der Bilder, daß in der Bronzezeit die zur Darstellung gebrachte Ideenwelt vielfältiger gewesen sein muß. Die Zusammenstellung einzelner Typen gibt darüber Aufschluß. Bei manchen Bildern und Zeichen ist aber trotz der genauen Untersuchungen Gaertes über eine Wahrscheinlichkeitsdeutung nicht hinauszukommen. Einzelne Zeichen sind aber schon in ihrer sachlichen Erklärung so zweifelhaft, daß sie kaum in eine Diskussion einbezogen werden können, z. B. die als Mistel, Trommel und Netz gedeuteten Zeichen. An diesem Punkt scheitert überhaupt ein guter Teil der Deutungen, die für sog. prähistorische Kultgeräte gegeben wurden. Immerhin verdanken wir Gaerte eine sorgfältige Neuordnung des großen Materiales an Felsbildern und einen Versuch der Lösung einzelner zusammengehöriger Darstellungen aus dem Wirrwarr von Zeichen und Figuren.

E. Vogt.

CARTE ARCHÉOLOGIQUE DE LA GAULE ROMAINE, herausgegeben von der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres unter Leitung von M. Adrien Blanchet. Text 5. Fasz., Karte 4.-5. Fasz., Département des Bouches-du-Rhône. Librairie Ernest Leroux, Paris, 1934-36.

Das groß angelegte Kartenwerk des römischen Gallien betrifft in seinem neuesten Faszikel ein besonders wichtiges Gebiet und gibt in knappem Text erschöpfende Auskunft über Topographie und Funde u. a. der Städte Marseille, Aix, Arles, Saint-Remy, mit mehreren Detailkarten, sowie 6 Tafeln mit Aufnahmen wichtiger baulicher Monumente. Die großen Karten im Maßstab 1:200000 zeigen die Lage aller wichtigen Fundorte, Straßenzüge und Grenzen in Farbendruck. Dazu kommen große Karten der Städte Marseille, Aix-en-Provence und Arles im Maßstab 1:2500. Dieses umfassende Werk, an dem eine große Zahl von Fachleuten mitarbeitet, bildet die Grundlage jedes Studiums des römischen Gallien.

Vogt.

OTTO HÖFLER. *Kultische Geheimbünde der Germanen*. I. Band mit 357 Seiten. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M., 1934.

Mehr als früher interessiert heute die historische und kulturgeschichtliche Forschung sozialer Aufbau und Struktur der Bevölkerung, aus der wichtigen Ansicht heraus, daß erst die Kenntnis dieser Grundbegriffe den Schlüssel zu manchen historischen und politischen Ereignissen liefert. Diese Forschung erfordert eine ganz neue Betrachtungsweise der urkundlichen Überlieferung, vor allem aber auch die Beziehung von Sagen und Gebräuchen, die in ihrer Widerspiegelung historischer Tatsachen oft unterschätzt wurden. Eines der interessantesten Kapitel ist dabei die Erschließung der alten Männerbünde und Kriegerverbände und ihrer oft kultischen Gebundenheit. Ihre Rekonstruktion zeigt sie nicht selten als Träger kriegerischer Ereignisse und Bräuche. Für die Schweiz sei nur auf die neuen Arbeiten H. G. Wackernagels über die Kriegsbräuche der mittelalterlichen Eidgenossenschaft verwiesen. Höfler sucht im I. Band seines Werkes hauptsächlich die kultische Seite germanischer Verbände zu klären. Es ist dies um so wichtiger, als manche dieser Einrichtungen zweifellos bis in prähistorische Zeit zurückführen. Die detaillierten Untersuchungen Höflers behandeln hauptsächlich den Kreis des germanischen Totenheeres und suchen die Brücken zu schlagen von Sage zu Wirklichkeit durch Nebeneinanderstellen oft verderbter Überlieferung und heute noch lebender Reste von Kultverbänden. Eine besondere Rolle spielt das Wilde Heer in allen seinen Abarten, die Wilden Männer, Opfer und Opfersagen, Fruchtbarkeitsmythen usw. Manche altbekannte Fabel erhält hiedurch ein völlig neues Gesicht. — Der 2. Band soll dann die Geschichte des sozialen Kultes und der ihn tragenden Verbände verfolgen. *Vogl.*

RUDOLF STAMPFUSS. *Gustav Kossinna, ein Leben für die deutsche Vorgeschichte*. 40 Seiten mit 4 Tafeln. Verlag Curt Kabitzsch, Leipzig, 1935. Preis RM. —.90.

Stampfuß widmet diese Schrift dem Leben und dem Wirken des bedeutenden, aber auch viel angefeindeten deutschen Prähistorikers Kossinna. Mit der Kennzeichnung der Einstellung des Forschers, der sich «im Gegensatz zur sogenannten objektiven internationalen Forschungsweise bewußt zu einer völkischen Auffassung» bekannt habe, zeigt der Verfasser auch Sinn und Ziel der vorliegenden Schrift. *Vogl.*

WILDENBERG. *Die Gralsburg im Odenwald*. Von Hans Kunis. Mit 65 Abbildungen und einer Karte. Leipzig, bei Moritz Schäfer. Preis kart. mit farb. Umschlag RM. 3.—, in Ganzleinen RM. 3.75.

In einsamer Waldgegend liegt südlich von Amorbach (Amerbach) im Odenwald eine der schönsten und größten Wehrbauten der romanischen Zeit, die Burgruine Wildenberg. Sie zeigt in ihrer Architektur die Formen des Übergangstiles zur Frühgotik und darf in ihrer technischen Vollkommenheit, der Schönheit des plastischen Schmuckes, sowie der Planmässigkeit der Anlage mit der aus der gleichen Zeit stammenden Kaiserpfalz Gelnhausen verglichen werden. Nach einer Bauinschrift wurde sie von Rupprecht und Burkard von Durne gebaut, den Angehörigen eines gräflichen Dynastengeschlechtes, das zur Zeit der Hohenstaufen seine größte Blüte entfaltete. Dieser für den Burgenbau wichtigen Anlage widmet Hans Kunis eine für weitere Kreise berechnete baugeschichtliche Abhandlung. Gestützt auf das Material, das Dr. Alb. Schreiber zur Lebensgeschichte Wolfram von Eschenbachs zusammengetragen hat, unternimmt er dabei den Versuch, die Beziehungen des Dichters zu den Grafen von Durne und seinen Aufenthalt auf der Burg Wildenstein, die der Gralsburg (Munsalvaesche-Mont sauvage) den Namen gab, zu erhärten. Die Burg wird von dem neugegründeten Wolfram von Eschenbach-Bund mit Sitz in Amorbach betreut. *K. F.*

Preis für die Schweiz jährlich 10 Fr., für das Ausland 13 Fr. — Man abonniert bei dem Schweizerischen Landesmuseum und allen Buchhandlungen. Den Kommissionsverlag für das Ausland besorgt die Buchhandlung Beer & Co. in Zürich.

Beiträge und Mitteilungen beliebe man unter der Aufschrift «Anzeiger» an die *Direktion des Schweizerischen Landesmuseums in Zürich zu richten*

Redaktionskommission: Prof. Dr. H. LEHMANN, Prof. Dr. J. ZEMP, Vizedirektor Dr. K. FREI
Schriftleitung: Dr. K. FREI Buchdruckerei BERICHTHAUS, Zürich